



Maki Wiederkehr wusste zu begeistern.

HANS ROTH

Pianistische Sternstunde

Schönenwerd Die Hans-Huber-Stiftung hatte eingeladen, und es kamen erfreulich viele Musikfreunde in den Schönenwerder Casinosaal. Der Besuch am Sonntag hat sich gelohnt, denn die Begegnung mit der Solothurner Pianistin Maki Wiederkehr hat tief beeindruckt. Da war eine junge Frau am Werk, die nicht nur ihr Handwerk beherrscht, da war eine Künstlerin am Flügel, die Botschaften vermittelt, Empfindungen in Töne umsetzt und das Publikum berührt.

«Empfindungen» – so lautet der Titel der Fantasia in f-Moll, die Carl Philipp Emanuel Bach in seinem letzten Lebensjahr geschrieben hat. Bach hat in seinen letzten Jahren oft und gerne improvisiert, was der englische Musikhistoriker Charles Burney, der den Komponisten oft besuchte, in einem Buch eindrücklich beschrieb. Die Fantasia aus dem Jahr 1787 ist ein lebendiges Zeugnis dieser Experimente. Maki Wiederkehr nahm die Intentionen des Komponisten auf und vermochte auch Nichtkennern aufzuzeigen, dass da ein Stück zum Klingen gebracht wurde, das mehr experimentellen als durchorganisierten Charakter aufwies. Bachs Fantasia liess aufhorchen, und man musste sich immer wieder bewusst werden, dass es sich da um Musik des späten 18. Jahrhunderts handelte.

Bachs Spätwerk folgte die zweitletzte Klaviersonate Beethovens, 1820 entstanden und Maximiliane Brentano, der Tochter einer Freundin, gewidmet. Beethoven konnte

sein Werk nicht mehr hören, er hatte bereits um 1800 sein Gehör verloren und einmal gesagt, er müsse «wie ein Verbannter leben». Die E-Dur-Sonate ist dreisätzig, schliesst mit einem sehr expressiven Variationensatz. Die Pianistin liess auch hier ihren Emotionen freien Lauf, ohne je zu übertreiben und in Sentimentalitäten abzugleiten.

Im zweiten Konzertteil erklang Franz Schuberts monumentale B-Dur-Sonate. Der Komponist vollendete sie kurz vor seinem Tod und legte sie, zusammen mit zwei anderen Sonaten, seinem Verleger vor. Dieser liess die Partituren liegen, und erst rund zehn Jahre später wurden die Werke veröffentlicht.

Maki Wiederkehr wurde dem genialen Werk in allen Teilen mehr als gerecht. Sie spielte mal zupackend, mal ganz leise, stets im «richtigen» Tempo, mit unglaublich vielen Nuancen und Farben, nie zu sentimental und nie zu vordergründig oder zu vorwärtstreibend. An dieser Sonate haben sich grosse Künstler die Zähne ausgebissen, heftig über die zu wählenden Tempi diskutiert, Fragen gestellt, oft keine Antwort gefunden. Maki Wiederkehr hat ihre Interpretation gefunden, und mit ihr hat sie das Publikum tief berührt und reich beschenkt. Ihr zuzuhören, war ein Genuss, die Begegnung mit ihr ein Geschenk. Es ist an der Zeit, dass sich die Türen grösserer Konzerthäuser für die mit vielen Preisen ausgezeichnete junge Künstlerin öffnen. (NY)